

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post 1.50 mit „Allg.
Sonntagsblatt“, 1.25 ohne
dasselbe, im gleichen Verhält-
niß in der Expedition Nr. 1.25
und Nr. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 99.

Siegen, Mittwoch, 24. August

1887.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für den Monat September werden fortwährend von allen Postanstalten, den Böten und in der Expedition entgegen genommen.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 22. Aug. Man erwartet schon in den nächsten Tagen die Ankunft des Kaisers hier selbst und trifft im kaiserlichen Palais die nötigen Vorkehrungen. Ueber das Befinden des Monarchen meldet der Reichs-Anzeiger: „Die Befürchtung im Befinden Sr. Maj. ist des Kaisers und Königs nimmt ihren Fortgang, die Beschwerden sind seltener und weniger intensiv geworden.“ Bis zur Abreise des Kaisers zu den großen Manövern wird das Kaiserpaar in Berlin wohnen; nach Beendigung derselben würde der Kaiser, wie seither, wohl noch einen kurzen Aufenthalt in Baden-Baden nehmen. — In der vergangenen Nacht hat der Kaiser gut geschlafen, Vormittags das Bett verlassen und den Vortrag des Civilcabinetts entgegen genommen. Einer feierlichen Veranstaltung des Officierscorps vom ersten Garde-Regiment zu Fuß, dem Adler schloß, welches am Mittwoch im Katharinenholz stattfinden dürfte, dürfte der Kaiser diesmal, sicher zu seinem großen Bedauern, fern bleiben müssen. Er pflegte diesem Fest in früheren Jahren stets durch seine Gegenwart einen besonderen Reiz zu verleihen. — Ueber den Konprinz liegen neuere Nachrichten nicht vor; er sieht hoffentlich mit bestem Erfolg für seine Gesundheit, sein Stillleben in der Gebirgsluft des schottischen Hochlands fort. — Ueber den Fürsten Bismarck lauten die Nachrichten durchaus günstig; augenblicklich sind der Sohn und die Schwiegertochter des Fürsten in Rissingen eingetroffen; auch wird in der nächsten Woche von Homburg die Gemahlin des Fürsten erwartet; vor Beendigung seines Urlaubes wird auch Graf Herbert Bismarck sich einstellen. Der Fürst geht nach Beendigung der Kur wahrscheinlich nach Friedrichsruhe.

Der Westfälische Merkur meldet: „Die (in Fulda) am Grabe des heiligen Bonifatius versammelt gewesenen Erzbischöfe und Bischöfe unseres Landes haben ein gemeinsames Hirtenschreiben an ihre Diöcesanen über das bevorstehende Priester-Jubiläum des heiligen Vaters gerichtet, welches am ersten Sonntag im September von allen Kanzeln der verschiedenen Diöcesen verlesen, vor diesem Zeitpunkt aber nicht veröffentlicht werden soll.“

— Berlin, 22. August. Von dem Reichstag in der letzten Session vorgelegte Elsaß-Lothringische Gesetzentwürfe sind bekanntlich der eine, welcher die Reichsgewerbeordnung in den Reichslanden einführen wollte, wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr zur Erledigung gekommen, nicht einmal zur ersten Berathung gelangt. Es ist aber wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Vorlage dem Reichstage demnächst aufs neue zugeht. Es ist in der That nicht einzusehen, warum die Sonderstellung Elsaß-Lothringens auf diesem Gebiet noch länger andauern soll. Insbesondere wird es Zeit sein, die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter in den Fabriken in den Reichslanden einzuführen. Die bestehenden Bestimmungen in Elsaß-Lothringen legen den Arbeitgebern in dieser Hinsicht

erheblich geringere Beschränkungen auf, als die Reichsgewerbeordnung oder gar die neuerdings vom Reichstag beschlossenen Arbeiterschutzbestimmungen. Wenn man aus einer gewissen Schonung für die elsfassische Industrie die Kinder- und Frauenarbeit dort in weiterem Umfang zuließ, als im übrigen Deutschland, so konnte doch nur die Absicht sein, diesen Ausnahmezustand für eine Uebergangszeit zu gewähren. In den sechs Jahren der Zugehörigkeit von Elsaß-Lothringen zum Reich war nun aber überreiche Zeit gewährt, sich auf die Einführung der im übrigen Deutschland geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung vorzubereiten und eine längere Ausnahmestellung wäre eine durch nichts gerechtfertigte Bevorzugung der elsfassischen Industrie vor der altdeutschen.

Eine Konferenz der heftigen Spiritusbrenner zur Besprechung des Branntwein-Coalitionsprojektes soll nach dem „Frankfurter Journal“ auf Montag 29. August nach Frankfurt a. M. einberufen werden. Der Vorstand des Vereins baierischer Spiritus- und Branntweinproduzenten hat sämtliche Brenner Baierns auf Donnerstag 25. August nach Regensburg eingeladen, um über den Anschluß an die Actiengesellschaft für Spiritusvertheilung zu berathen bezw. über die Bedingungen zu beschließen, unter denen die baierischen Brenner sich anschließen könnten.

Der Verzicht, die geplante Branntweincoalition zu Fraktionszwecken auszunutzen, sie als das Werk der „reactionären“ Parteien darzustellen, ist kläglich gescheitert. Während die fortschrittliche Presse von Enttäuschung über das Project überströmte, blickte ihr zur allgemeinen Erleichterung alle Augenblicke aus den Reihen der Theilnehmer, ja der leitenden Männer bei diesem schrecklichen Attentat auf die wirtschaftliche Freiheit ein wohl bekanntes ächtfortschrittliches Gesicht freundlich lächelnd entgegen. Auch bei den Deutsch-freisinnigen hat eben das politische Princip eine Grenze, und zwar da, wo der Geldbeutel und das Geschäft ins Spiel kommen. Jetzt sieht sich die fortschrittliche Parteilition vor die Wahl gestellt, entweder zahlreiche und sehr schätzbare Parteigenossen zu communiciren oder aber den schönen Grundsatz des Abg. Alexander Meyer sich anzueignen: Wenn doch „gewuchert“ wird, dann kann man niemanden verdanken, wenn er auch dabei sein will.

Als Candidat der Nationalliberalen und Conservativen bei der bevorstehenden Erbschaft zum Reichstag in Sagan-Sprottau ist Antkath Reinecke auf Ober-Medwig aufgestellt, welcher den Wahlkreis bereits früher (1877—1881) vertreten hat und der nationalliberalen Partei angehört.

Babelsberg, 23. Aug. Das Befinden des Kaisers ist gut, derselbe nahm heute den Vortrag des Oberhofmarschalls Grafen von Pappenheim und des Chefs des Militärcabinetts, General v. Albedyll, entgegen. Zum Mittagmahle sind General der Infanterie v. Strubberg und der Graf Dr. v. Schlager geladen. — Dem Vernehmen nach gedenkt der Kaiser nun doch morgen Nachmittag schon dem von dem Officierscorps des 1. Garde-Regiments veranstalteten Abschieds im Katharinenholz bei Potsdam beizuwohnen.

Elberfeld, 17. Aug. Ueber ein Rendezvous der Sozialdemokraten wird dem „Bergischen Tageblatt“

von hier berichtet: Sonntag Nachmittag haben die Sozialdemokraten aus dem Wuppertale und dem Bergischen sich ein Rendezvous in dem reizenden Neanderthale gegeben. Viele Hunderte waren erschienen, ebenfalls die Reichstags-Abgeordneten Harm-Elberfeld und Schumacher-Solingen. Die beiden im Neanderthale befindlichen Gastwirthschaften reichten bei weitem nicht aus, die Menge zu fassen. Die Polizei hatte von dem geplanten Ausfluge rechtzeitig Kenntniß erhalten und war in genügender Stärke zur Stelle. Ausbreitungen kamen indeß nicht vor. Erst auf Station Hochthal kam es zu einer Demonstration. Die Sozialdemokraten von Elberfeld-Barmen benutzten den Abendzug zur Heimreise. Alles ging in schönster Ordnung vor sich — selbstverständlich hatte die Polizei den Bahnhof besetzt — mit größter Ruhe haben die Sozialdemokraten in den Coupes platzgenommen, die Lokomotivpfeife ertönt, der Zug setzt sich in Bewegung. Kaum hat derselbe aber einige Meter zurückgelegt, da plätschern, wie auf Kommando, rote Fähnchen an allen Coupesfenstern heraus, Hochrufe auf die Sozialdemokratie erschallen, die selbst das Rollen der Räder übertönen. Die Polizei war dieser offenbar beabsichtigten Verhöhnung gegenüber machtlos.

Kiel, 21. Aug. Prinz Ludwig von Bayern begab sich heute Vormittag auf der Dampfschiff des Stationschefs an Bord des Panzerschiffes Kaiser, welches alsbald die bair. Prinzenstandarte am Großtop hüllte. Mittags traten unter Flaggenparade das Schulgeschwader und die Torpedoschiffe in den Verband des Manövergeschwaders ein. Heute Nachmittag folgte der Prinz einer Einladung des Chefs des Manövergeschwaders, Kontradmiral Paschen, zu einem Essen an Bord des Flaggschiffes Kaiser Wilhelm.

Kiel, 22. Aug. Der Chef der Admiralität General-Lieutenant v. Caprivi hat sich heute früh an Bord des Avisos Pfeil begeben, um dem Offiziersgeschwader entgegenzufahren. Das ganze Manövergeschwader mit Prinz Ludwig von Bayern an Bord des Panzerschiffes Kaiser verließ ebenfalls heute früh den Kieler Hafen, macht morgen Landungsversuche in der Eckernförder Bucht und kehrt Donnerstags hierher zurück.

Rissingen, 21. Aug. Die Minister Freiherr v. Luz und Freiherr v. Crailsheim machten gestern Nachmittag dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck einen längeren Besuch; heute Vormittag um 10 Uhr sind sie nach München zurückgekehrt.

Metz, 21. Aug. Der Lehrer Jenot aus Nancy, welcher vor einigen Tagen, der Spionage verdächtig, verhaftet, dann aber wieder freigegeben war, ist, wie man dem „Fr.“ meldet, bereits am Mittwoch Morgen infolge einer Aufforderung, binnen 24 Stunden das Reichsland zu verlassen, nach Frankreich abgereist.

Strasbourg i. G., 22. Aug. Wie die Landeszeitung für Elsaß-Lothringen meldet, sind der Fürst und die Fürstin Hohenlohe, sowie Erbprinz Philipp Ernst anlässlich des Todes des Bruders der Fürstin Hohenlohe, des Fürsten Peter v. Sagn-Wittgenstein, der am 20. ds. Mts. auf dem Landfeste des Fürsten in der Bretagne erfolgte, nach Frankreich abgereist.

Sinnsprüche.

Die Hoffnung ist ein feines Weib,
zu Zeiten aber arm,
Sie läßt Manchem leer den Leib,
und tauscht um Freuden Harm;
Wie Mancher, der sie liebt, wird Narr,
denn er nicht vermeint,
daß sie zu Schanden mach; verharret
bei ihr, wer gerne greint!
F. W. Rogge.

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Penn.

(Fortsetzung.)

XII.

Im März war Tine nach dem Süden gezogen, im Mai kam er wieder, gesundet an Herz und Seele zurück; er hatte einsehen gelernt, daß Luise seiner Liebe nicht würdig war, hatte ihr Bild gewaltsam aus seinem Herzen gerissen, und unter dem lauchenden Himmel Italiens, auf den Wellen der blauen Adria war die Wunde geheilt und vernarbt. Sie saß nicht zu tief, sein leichtes Naturell half ihm glücklich hinweg über den Schmerz, der einer tiefer veranlagten Natur häufig den Todesstachel in das junge Leben senkt.

Nur einige Tage verbrachte der junge Mann in der Stadt, es zog ihn mächtig heim.

Und wieder fuhr der Wagen mit Tine die Sadebrücke entlang, aber wie anders, als vor einem Jahre?

Als das Haus Pridans sichtbar wurde, fragte der Knecht: „Halten wir an?“

„Fahre vorüber,“ entgegnete Tine.

Er wagte es nicht, nach dem Fenster zu sehen, noch vermochte er den Knecht nach Anta zu fragen.

Wohin sie so, wie sie war, gab es noch eine Möglichkeit, das zu jähnen, was er gethan?

Mit hochklopfendem Herzen kam er im Waterhause an und verbrachte die erste Nacht schlaflos, wie damals, als er vor einem Jahre hierher zurückkehrte, wenn auch aus ganz andern Ursachen.

Am nächsten Morgen ging er durch Haus und Hof und nahm sich vor, ein arbeitames und nützliches Leben zu beginnen, mit wenigem zufrieden und mit wenigem glücklich zu sein.

Es schien ihm, als wäre er lange, lange nicht hier gewesen und nun zurückgekehrt als ein ganz anderer Mensch.

Nach der alten Meta, welche den Hof verlassen hatte, fandte er sofort. Er hatte außer ihr ja keine treue Seele, der er sich voll und ganz anvertrauen konnte.

Daß Anta gesund und noch unverheiratet sei, das hatte er schon am Abend erfahren, und das hatte ihn mit solcher Zufriedenheit erfüllt, daß er leichter erwarten konnte, was Meta ihm mittheilen würde.

Er wollte nicht gleich zu Pridans gehen, wenn sie auch Verwandte waren. Er wollte erst seiner Umgebung die Ueberzeugung beibringen, daß er fest gewillt sei, zu Hause zu bleiben, und als tüchtiger Landwirth zu schalten und zu walten.

Auch wollte er nichts überstürzen und verderben, sondern überlegt handeln und gut machen, was er verschuldet.

Als die alte Meta den jungen Herrn erblickte, weinte sie laut auf und konnte lange nicht reden vor Freude und Rührung.

Dann aber kam sie mit Worten, wie er sich in der Welt herumtreiben könne, und habe doch daheim so „schöne Sachen“, wie kein zweiter im Umkreise von drei Pfarren!

Tine beruhigte sie und gab ihr feierlich das Versprechen, daß er nun daheim bleiben werde, worauf sie freudig erklärte, nun gleich auf den Hof Pridans zurückzukehren und hier zu Hause bis an ihr seliges Ende bleiben zu wollen.

Sie mußte sich zu dem jungen Herrn setzen und ihm von Anta erzählen. Da erfuhr er denn, daß sie bald, nachdem er sie verließ, schwer erkrankt war. Nach ihrer Genesung hatte man sie eines Tages auf dem Großgallenberg gesehen, lange inbrünstig betend vor der Kapelle des heiligen Antonius.

Und jetzt erfuhr Tine auch, daß sie damals, als er abgereist war, die Magd voll Angst und Sorge zu Meta fandte, um sich nach ihm zu erkundigen, daß sie nur von ihm sprach!

„O, wie war ich froh!“ seufzte die Alte, „als ich noch dachte, daß die brave Anta bei uns die Hausfrau sein werde.“ Er wandte sich ab, die Rede schnitt ihm tief ins Herz.

„Hat sie Freier?“ fragte er endlich zögernd.

„O, daran würde es ihr nicht fehlen,“ entgegnete die Alte, „ist sie doch hübsch, wie keine im Dorfe und brav, und Geld hat sie auch. Aber sie weiß alle ab. Sie ist immer ernst und still, das Gefinde hat sie nicht lachen gesehen, seit — nun seit du fort bist in die Stadt.“

Er war stumm ans Fenster getreten und fühlte die heiße Stirn an den kalten Scheiben, ganz wie damals, als Luise ihm die Schlinge über sein argloses Herz warf.

Mit großem Eifer und unermüdlichem Fleiße begann Tine sich der Wirthschaft anzunehmen, als wäre er zeitlich nichts anders gewesen, als ein echter und rechter tüchtiger Bauer. Er war überall, auf dem Felde, im Walde, in der Mühle; er führte Verbesserungen ein, ließ praktische Maschinen kommen, machte Vereinfachungen bei vielen Arbeiten, u. s. w., was anfangs belächelt wurde, bald aber so greifbare und sichtbare Erfolge hatte, daß die Bauern, welche erst die Köpfe geschüttelt hatten, mehr und mehr erkannten und begannen, sich bei dem jungen Landwirth, der sich bei ihnen in gewaltigen Respekt gesetzt hatte, Rathes zu holen.

So machte Tine Bekanntschaft mit den Nachbarn, und auch mit Pridans gab es manchen Berührungspunkt. Die Verwandtschaft einerseits, die geschäftlichen Verbindungen andererseits, hatten zur Folge, daß der junge Mann wiederholt seinen Vetter besuchte. Mit demselben sprach er in landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Anta jedoch pflegte in der Regel bald die Stube zu verlassen, wenn er kam, doch sah sie ihm jedesmal frei und offen ins Antlitz, so daß er gar häufig gezwungen war, das Auge zu senken. Sprachten sie mit einander, dann handelte es sich immer nur um gewöhnliche, alltägliche Dinge, denn während der ersten Besuche hatten sie noch niemals Gelegenheit gehabt, allein zu sein.

Sie war von ihrer Krankheit nicht allein vollständig erholt, sondern auch gekräftigt, ihre Frische und ihr blühendes Aussehen waren vollständig zurückgekehrt, so erschien sie zur schönen Jungfrau emporgewachsen, welche die Kinderschuhe ganz abgestreift hatte, und die geschaffenen schien, jeden Mann als treues Weib zu beglücken und ihm mit vollem Verstandniß und Ernst als Gefährtin fürs Leben zur Seite zu stehen.

Alles das fühlte Tine selbst, und mit sichtbarem Wohlgefallen betrachtete er, wenn er sich unbelauscht waghnte, das gereifte, bildschöne Landmädchen.

Noch eine Veränderung war auffallend an Anta, und dem jungen Mann fiel sie sofort auf.

Während sie sich früher halb städtisch trug, wie ihr Vater, war sie nun, ob absichtlich oder zufällig, ganz bäuerlich gekleidet.

Als Tine einmal vom Vetter wegging, traf er das Mädchen allein im Hausflur.

* **Wien**, 22. Aug. Als zuverlässig wird gemeldet, daß das stehende Heer und beide Landwehren bis Ende 1890 mit Mannlicher's Mehrader ausgerüstet sein werden. Die Ergänzung der Reservestämme beginnt nach dieser Zeit. Welche gewaltige Anstrengungen muß die deutsche Militärverwaltung doch gemacht haben, wo das Ziel, das man in Oesterreich am Ende des Jahres 1890 setzt, zur Stunde schon für das stehende Heer und die Reserven erreicht ist!

* **Paris**, 21. Aug. Die französische Presse scheint vor einem Wendepunkte zu stehen; ihr Liebeswerben nach Rußland gegenüber ist zur Zeit in einen Zustand des Stokens gerathen, da man der russischen Bündniß-Vereitwilligkeit zu mißtrauen beginnt. Ein Pariser Correspondent schreibt über die augenblickliche Lage der Dinge: „Der neue Artikel der Moskauer Zeitung, welcher Katkoff so nachdrücklich vor dem Lobe oder dem — Vorwurf der Franzosenliebe in Schutz nimmt, die Kühle, ja, harte Sprache dieses Blattes, noch mehr aber die Haltung Deutschlands in der bulgarischen Frage, die bulgarischen Artikel der Nordd. Allg. Ztg. und die dankende Empfangsbescheinigung des Journal de St. Petersbourg haben eins nach dem andern furchtbar abkühlend gewirkt; nicht auf die Freundschaft zu Rußland, denn eine solche hat im Grunde nie bestanden, wohl aber auf die Hoffnung, Rußland den französischen Revanchezwecken dienstbar zu machen. Man sagt sich hier, daß etwas vorgeht, man weiß nicht recht, was, aber man hat das Gefühl, daß das Endergebnis leicht darin bestehen könnte, Frankreich als „hereingefallen“ erscheinen zu lassen. Nach all dem Götzendienst, den man in Frankreich mit Rußland getrieben, nach der Verleugnung aller Grundsätze, vor der alte Republikaner nicht zurückschrecken, nur um Rußland gefällig zu sein, wäre es ein schlimmes Erwachen zur Wirklichkeit, wenn Rußland Frankreich und der französischen Liebeswerbung einfach den Rücken wendete. Die französische Presse hat in Sachen der auswärtigen Politik eine merkwürdige Disciplin und deshalb wird von diesen Befürchtungen nichts laut; sollten sie sich aber in ganz offenkundiger Weise betheiligen, so wird hier ein Wuthausbruch erfolgen, der für Rußland und seinen Kaiser recht lehrreich werden kann.“ — Inzwischen arbeiten Boulanger und Dérouté munter an dem großen Werke der Revanche weiter und liebäugeln zu dem Zweck auch noch wie vor mit Rußland; so meldet eben wieder die „Lanterne“, Boulanger habe folgende Depesche erhalten: „Moskau, 17. Aug. Die zum Festessen unter Dérouté's Vorsteh vereinten Franzosen und Elsaß-Lothringer bringen ein Hoch auf General Boulanger's Gesundheit aus und senden ihm den Ausdruck ihrer tiefen Zuneigung.“ Aus Moskau, 20. August, bringt die Lanterne folgende Depesche: „Die Redaktion der Moskauer Zeitung legte auf Katkoff's Grab heute den Kranz der französischen Presse. Der Slavenerverein gibt morgen Dérouté ein Fest in Petersburg.“ — Die 1200 Arbeiter der Gürtelwerke von Montataire bei Beauvois haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen, daß die am 18. November um 15 Procent verkürzten Löhne wieder auf ihre frühere Höhe gebracht, daß sie alle 14 Tage ausgezahlt und daß keine Arbeiter entlassen werden. Der nächste Anlaß zur Arbeitseinstellung war folgender: Eine große Lieferung von Eisenblech für die Marine war dem Werk wegen schlechter Beschaffenheit zurückgestellt worden und die Leiter gedachten nun einen Theil des dadurch entstandenen Verlustes von den Arbeitern bezahlen zu lassen. Der seit 30 Jahren in dem Gürtelwerke beschäftigte Werksführer Fouquet verbandte sich vergeblich für die Arbeiter und wurde selbst vor drei Tagen seines Dienstes entlassen, worauf die Arbeitseinstellung erfolgte. — Die letzten Anordnungen für den Mobilisationsversuch, dessen Ausführung noch in dieser Woche erfolgen soll, sind am Samstag im Kriegsministerium getroffen worden. Die Reisenden in den für den Versuch bestimmten Gegenden sollen aufs strengste überwacht werden; die Eisenbahnbeamten werden darüber besondere Weisungen erhalten und auf jedem Bahnhofe von eigens dazu befohlenen Gendarmen unterstützt werden.

London, 20. Aug. Das Ereigniß des Tages ist die „Proklamirung“ der National-Liga, welche gestern in Dublin in einer unter Vorsteh des Vizekönigs abgehaltenen Sitzung des Geheimen Rathes verfügt wurde. Schon gestern Abend wurde die Proklamirung in der irischen Amtszeitung, der „Dublin Gazette“ bekannt gemacht und in alle Kreise

„Kannst du mir verzeihen, Anta?“ fragte er weich und traurig.
„Ich habe dir nichts zu verzeihen, Vetter.“ sagte sie laut und fest und entfernte sich ruhig.
Ihm schnitt es ins Herz, aber er dachte, das brauche Zeit. Wenn sie seinen ehrlichen, festen Willen, seinen steten Fleiß sehen werde, dann müsse sie wohl milder gestimmt sein, und vielleicht würde sie dann ihm verzeihen, was niemals hätte geschehen sollen.

Daß sich eine erste Liebe niemals ganz aus dem Herzen ausrotten läßt, das fühlte er jetzt nur zu oft tief in seinem Herzen.

So hoffte er denn, daß auch in dem ihren noch der Keim der ersten Liebe lebe und eines Tages wieder Blüthen treiben werde, nur müsse die Zeit das Ihre thun.

Damit tröstete er sich, obgleich ihm die Wirklichkeit nicht die geringsten Zeichen gab, daß seine Hoffnung sich erfüllen sollte.

Zu seinem Schmerze bemerkte er auch mit der Zeit, daß Anta viel lieber und fröhlicher mit andern, selbst einfacheren Leuten sprach, wie mit ihm. Aber selbst das legte er zu seinem Besten aus.

„Sie will mich küssen“, sagte er zu sich selbst, „und leider Gottes, daß sie es darf!“

XIII

Eines Tages erhielt Eine zwei Briefe aus der Stadt. Der eine war von seinem Freunde, die Adresse des zweiten schien ihm bekannt, doch wußte er sich nicht genau zu erinnern, wessen Handschrift es sei.

Er öffnete zuerst den Brief seines Freundes. Derselbe lautete: „Du wirst Dich über die Nachricht wundern, die ich Dir sende. Luise Wit ist wieder hier, der Egoist Favetti scheint ihrer überdrüssig geworden zu sein, die Verlobung ist zurückgegangen. Er hat sie sitzen lassen, wie sie Dich und mich und andere sitzen ließ, die Nemesis bleibt niemand erspart. Aber dies Franzenszimmer hat den Teufel im Leibe, sie hat es bald herausgebracht, daß die Nachricht von Deinem Ruin ein Märchen war, und so kam sie zu mir und ließ

des Landes verhandelt. Dieselbe lautet folgendermaßen:
Da wir überzeugt sind, daß in Irland eine Verbindung besteht, bekannt unter dem Namen die irische Nationalliga, und daß die besagte Verbindung in Theilen von Irland gewaltthätige Handlungen und Einschüchterung fördert und zu denselben aufregt und die Rechtspflege beeinträchtigt, erklären wir, der Lord General, Statthalter und Gouverneur von Irland, auf Rath des Geheimen Rathes sowie kraft des Abschnitts des irischen Strafrechtsgesetzes von 1887 und jeder der uns dadurch verliehenen Machtbefugnisse, Autorität, durch diese unsere Sonder-Proklamirung, von heute ab, die genannte Verbindung, bekannt als die irische Nationalliga, als gefährlich. Diese Proklamirung soll verbreitet werden durch die Veröffentlichung in der Dubliner Amtszeitung sowie durch Anschlag einer gedruckten Abschrift derselben auf der Polizeistation oder Kaserne und in jedem Orte in Irland, wo Gerichtsverhandlungen abgehalten werden. So geschehen in der Rathskammer, Dubliner Burg am 19. August 1887. „Gott erhalte die Königin.“

Die Aufregung unter den Gliedern der Liga ist selbstredend keine geringe.

Die deutsche Kronprinzessin und die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe: statten heute dem Matrosenheim in Portsmouth einen Besuch ab.

Rom, 22. Aug. Der deutsche Botschafter Graf Solms hat sich heute Nachmittag auf längern Urlaub nach Deutschland begeben.

Philippopol, 21. Aug. Fürst Ferdinand besuchte heute das Lager, in welches ihn die Officiere auf ihren Armen trugen — eine eigenthümliche Sitte der Bulgaren —, und machte dann einen Spaziergang in der Umgebung der Stadt. Heute wohnte er der Messe im bulgarischen Dom und in der katholischen Kirche an, besuchte den bulgarischen und griechischen Metropolit, die Moschee und die mohamedanische Gemeinde. Wie gestern Abend gibt auch heute Abend der Fürst den Officiern, den Behörden und besonders eingeladenen Bürgern ein Festmahl. Morgen wird er abreisen und Abends in Sofia eintreffen.

Sofia, 22. Aug. Der Fürst kommt hier heute um 6 Uhr Abends an und wird von den Behörden und der Geistlichkeit am Eingange der Zrigrader Straße empfangen. Die Truppen bilden Spalier. An den Eingängen der Straßen, welche der Fürst passiert, sind Triumph-Porten errichtet mit der Aufschrift: „Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens“. Nach Antritt des Fürsten findet in der Kathedrale ein Teedeum statt, welchem der Fürst und das ganze Gefolge beizumischen. Darauf erfolgt eine Befichtigung der Truppen. Die Bevölkerung beabsichtigt, vor dem Palais einen Festzug zu veranstalten. Sämmtliche Minister und Staatswärtenträger sind in das Palais geladen.

Sofia, 23. Aug. Heute Morgen um 11 Uhr wurden die Officiere der hiesigen Truppen von dem Fürsten in dem großen Salonsaal empfangen, in welchem noch zwei durch die Augen der Verräther am 9. August gemachte Löcher sichtbar sind. Der Fürst ließ sich alle Officiere vorstellen, wobei er den Generalen und höhern Officiern die Hand reichte, aber keinen ansprach. Nach der Vorstellung verlas er eine kurze Ansprache, worin er bemerkte, daß er seit der Ankunft in seinem neuen Vaterlande mehrmals Gelegenheit gehabt habe, das Herz seiner Zuneigung zu versichern, was er heute nach dem Einzug in die Hauptstadt und umgeben von seinen Officiern wiederhole. Er schloß mit den Worten: „Wir alle haben viel Arbeit vor uns, die sich leicht erfüllen lassen wird, wenn Sie alle stets des mir geleisteten Gutes eingedenk sein werden.“

Aus **Russisch** wird über ein geplantes Attentat gemeldet: man wollte den Pulverturm in die Luft sprengen und schloß zu dem Zwecke auf einen Wachtposten, der schwer verwundet wurde. Man schreibt darüber dem „Standard“, in Batareß habe man aus guter Quelle gehört, der Dragoman des russischen Konsulats das (St. Herr Jakobson, welcher in das Attentat auf den Präsidenten von Russisch, Herrn Mantos, verwickelt war, sei auch wahrscheinlich der Anführer des Planes gewesen, das Pulvermagazin in Russisch in die Luft zu sprengen. Verleitet habe er sich über Ostenitz und Zukulow dahin gegeben. Die Polizei von Russisch verhaftete am Mittwoch Morgen zwei fein gekleidete Herren auf der Insel Kamejan bei Russisch, bei denen die russische Partei kompromittirende Briefe vorgefunden wurden.

Sankt Petersburg, 19. Aug. Die Meldung von Stanley's Tod wird hier von Personen, die in afrikanischen Angelegenheiten wohl informiert sind, als jedweder Begründung ent-

mir nicht früher Ruhe, bis ich ihr sagen mußte, Du seiest wieder daheim. Du kannst Dich also gefast machen, daß sie ihre Neugierde auf neue nach Dir auswirft. Aber ich fürchte nicht mehr für Dich, Du bist gefast.

Als Eine diesen Brief gelesen hatte, da fiel es wie Schuppen von seinen Augen, da wußte er auch sofort, von wem das zweite Schreiben sei.

Er zögerte es zu öffnen.

Endlich zerriß er das Rouvert und las:

„Liebster Eine!

Du hast mich unbarmherzig gestraft. Meinen unglücklichen Versuch, Deine Liebe, welche Du mir so heiß begehrest, auf die Probe zu stellen, nahmst Du für Wahrheit. Du hast mich verlassen, und bis heute wußte ich nicht, wo Du bist, damit ich Dir auf den Knien Abbitte leisten könnte. Und wäre ich auch schuldig, was ich nicht bin, ich schwöre Dir's bei Gott, so darfst Du Dich doch nicht auf immer von mir wenden. Du darfst es nicht, Eine! Du mußt mich wieder lieben mit Deiner alten Liebe, Du mußt! Antworte mir, antworte, was und wie Du es thun willst.

Nur schweige nicht, Dein Schweigen würde mich tödten! Dein Wort, und wäre es noch so hart, wird mir das Leben wiedergeben. Deine dich noch immer heißliebende Luise Wit.“

Die ganze Verachtung, welche er gegen das herzlose, egoistische Weib gefühlt, trat ihm aufs neue vor die Seele, als er dieses Schreiben las, in dem er wieder die Bestätigung für die Nichtwürdigkeit jener Person fand, welche die Freundin und den Geliebten dem elenden Gelde zuliebe verrathen und jetzt um deselben Mammons willen wieder ihrer Charakterlosigkeit die Krone aufsetzte.

Im ersten Augenblicke wollte er den Brief zerreißen, doch begann er sich eines andern. An eine Antwort dachte er allerdings nicht, allein er hatte mit Anta noch nicht von Luise gesprochen. Es dankte ihm aber, er mußte es dennoch thun. Und dieser Brief sollte als Beweis gelten, daß ihn kein Anerbieten und keine Bitte mehr abzubringen vermöge von seinem festen Entschlusse, seinen ersten Bund mit Anta zu erneuern.

(Fortsetzung folgt.)

behrend betrachtet. Seit der Meldung, daß die von dem englischen und dem italienischen Konsul zu Emin Pascha entsandten Boten in M'Lisa angelangt seien, sind hier keine Nachrichten aus der Richtung des Albert Nyanzases und Wadelai eingegangen. Die Meldung von dem Tode Stanley's kam, wie es heißt, von Lobora, das indeß in einer ganz andern Richtung von Wadelai oder dem Albert Nyanzase liegt. Es wird geglaubt, daß die Urheber des Gerüchts Feinde Tippu Tips sind. Der hiesige belgische Generalkonsul, der Instruktionen hat, erstte Nachrichten über Stanley's Expedition nach Brüssel zu telegraphiren, hielt es nicht für notwendig, das Gerücht zu erwähnen, da er die Nachricht für völlig unglaubwürdig hielt.

München, 19. Aug. (Politische Faxelei.) Dem Münchener Fremdenblatt muß sogar die Theilnahme des Prinzen Ludwig an den Manövern der deutschen Flotte eine Gelegenheit abgeben, in seiner bekannten, gewerbsmäßigen Manier zu heken und Mißtrauen gegen die führende Macht in Deutschland zu säen. Man höre nur! Prinz Ludwig, der die Verhältnisse bei der deutschen Marine aus eigener Anschauung kennen lernen will, weil sein zweitgeborener Sohn in den Dienst der deutschen Kriegsflotte treten soll, geht nach der Behauptung des Fremdenblatts nach Kiel, „um die Stellung und Rechte der k. bair. Officiere gegenüber der Reichsmarine zu wahrnehmen und zu vertreten. Ganz Deutschland zählt die Marine und zwar durch Bewilligung der Gelder durch den Reichstag. Nun gehört zu der Marine aber auch das kais. Seebataillon mit mindestens 40 Offizieren und diese werden fast ausschließlich preussischen Regimentern entnommen. Bayern aber hat das Recht zu verlangen, daß mit seinen Offizieren im Verhältniß zu seiner Größe ein Theil der Offiziersstellen im kais. Seebataillon besetzt wird, und das soll mit ein Grund sein, weshalb der Prinz sich an die nordischen Götter begeben hat. Gleiche Pflichten, gleiche Rechte.“ So schreibt das Fremdenblatt. Wer die Verhältnisse in Deutschland und auch nur einigermaßen kennt, der muß sich sagen, daß nicht leicht ein größerer Blödsinn geschrieben werden kann. Jeder Mensch und auch das Fremdenblatt weiß, daß jeder taugliche Deutsche in die Marine und in jedes deutsche Truppentkontingent eintreten und dort entsprechend seiner Vorbildung avanciren kann. Nicht nur ein Preuze, sondern auch jeder Bayer kann mit der Zeit Admiral, Kommandeur des Seebataillons oder Oberst eines beliebigen preussischen Regiments werden, wenn er die gestellten Vorbedingungen erfüllt. Das Gegenheil behaupten heißt einfach, das Volk im Parteiinteresse belügen, vorgehen! Geradezu verrückt ist es, davon zu sprechen, Bayern habe ein Recht, eine bestimmte Anzahl von Offiziersstellen im Seebataillon für sich zu verlangen. Das Fremdenblatt weiß, daß die Marine ein Reichsinstitut, daß sie kaiserlich ist, und daß nur der jeweilige deutsche Kaiser das Recht hat, die Offiziersstellen zu besetzen und doch läßt das Fremdenblatt seinen Lesern etwas von einem „bairischen Recht“ vor. Wie schön wäre es übrigens, wenn jeder deutsche Bundesstaat das Recht hätte, je nach seiner Größe eine bestimmte Anzahl von Offiziersstellen im Seebataillon zu verlangen! Wer würde ferner glauben, daß Prinz Ludwig nach Kiel ginge, um ein Recht zu reklamiren und nicht nach Berlin? Hiernach kann man ersehen, daß es dem Fremdenblatt weniger um die Wahrung eines bairischen Rechtes als um Veranlassung einer neuen Heze gegen die Einheit im Reich zu thun war, und darum das unsinnige Gesejel!

Die Mitarbeiter des verstorbenen Katkoff setzen das Werk deselben eifrig fort, und hegen ihre Leier unentwegt gegen Deutschland, wenn sie auch nicht den geringsten Anlaß dazu haben. Aber um im Ton ihres Meisters zu bleiben umschreiben sie der Uebung halber frühere Ausfälle deselben, und leisten z. B., ohne den geringsten Anlaß für ihre Behauptungen vorzubringen, folgendes: „Die Selbstüberhebung des Bismarck'schen Deutschland, das nach der Welt Herrschaft strebt, und seine Handelslust haben gegenüber den beiden Nachbarstaaten die äußersten Grenzen erreicht. In den Augen der deutschen Regierung erscheinen Frankreich und Rußland fast als Vasallenstaaten des deutschen Reichs, wo Alle nicht anders zu denken, zu reden und zu handeln verpflichtet sind, als wie es die Ulfase ihres Berliner Suzeräns vorschreiben. Die geringste Befundung von Selbstständigkeit und Unzufriedenheit mit solchem Ufurpatorenthum veranlaßt in Berlin drohende Reden und lauten Uawillen.“ Und in solchem Sinn geht es eine ganze Spalte fort, um schließlich Deutschland zum Vorwurf zu machen, daß es „bei einer Grenzausdehnung von einem Gbiet, welches nur der Ausdehnung einer kleinen Gruppe russischer Souveränements gleich ist“, eine Armee unterhält, „die numerisch der unsrigen fast gleich kommt“. Das ist wieder eine überzeugende Thatsache, wie Deutschland alle Welt bedroht und in sich die Hauptgefahr für den europäischen Frieden darstellt! Solcher Art ist die blinde Wisheit der Nachseher Katkoff's, die sich damit in denkbar albernster Weise jedem vernünftigen Leser vorstellen.

Bermischtes.

— Eisen a. d. Ruhr, 22. Aug. (Nach Kelaer!) Ein vom Rheinbahnhof abgelassener Sonderzug hat 1441 Wallfahrer nach Kelaer befördert.

— Köln, 23. Aug. (Tagd.) Die Eröffnung der diesjährigen Hühnerjagd am gestrigen Tage war von prachtvollem Jagdwetter begünstigt. Die bis dahin getheilten Ansichten über den Bestand der Hühner sind gestern durch den Augenschein dahin geklärt worden, daß es sehr viele Hühner gibt, die zum größten Theil bereits völlig ausgewachsen sind. In einzelnen Gegenden erinnert man sich eines so reichen Hühnerjahres nicht. Auch wird übereinstimmend gemeldet, daß wir eines der besten Hühnerjahre seit langer Zeit vor uns haben.

— Bielefeld, 18. Aug. (Die Kelaer.) Bei der gestern Abend beendigten Untersuchung der Weinstraße in der herzoglichen Gärtnerei durch die Herrn v. Lade und Sander wurde festgestellt, daß 224 Stöcke im Freien und 9 Stöcke in einem Gewächshause von der Reblaus infiziert sind. Die Weinstöcke im Gewächshause hatten schon seit 4 Wochen reife Trauben. — Wiesbaden, 20. Aug. Auch in einige hiesige Gärten sind Rebden aus der herzoglichen Hofgärtnerei zu Bielefeld gekommen. Die Untersuchung dieser Gärten durch Sachverständige hat bereits begonnen und gestern ist auch schon in dem Gärtnerey-Gebäude Garten an der Wallmühlstraße ein Rebhausherr festgestellt worden. In Folge dessen hat die Polizei den Garten abgeperrt. Der Weinbau des gelammten Rheinlandes steht leider in größter Gefahr, von dem heimtückischen Insekt in ähnlicher Weise, wie es in Frankreich geschehen, schwer geschädigt zu werden.

— Wiesbaden, 20. Aug. (Der Besuch des Nationaldenkmals) war gestern und heute ein außerordentlich lebhafter. Gestern kamen 800 Mitglieder der hiesigen Kriegervereine von ihrem Besuche der Schlachtfelder bei Weidenburg, Straßburg und Metz hier an und

wurden über 3 Uhr eifrig zum Kaufmannischen Woz zu geloben, Kaiser, und in begehrten Alles! Die Hühnerheime höhen die den hiesigen mit Flaggem-Bismarck unter kling mit demselben — Am des Rhein wohl durch die Tische so unglücklich so unglücklich — Wer seinen waltiger. Dampfer gefüllt. Die reichste aber in der tag erreicht. Schildertröte Anstrengung daß die schienen, a so fonde fand vor a Zulauf. Gung nicht Volkstheate dagesen a Krolobite, welt maren Hippobrom rillo, der s aufgestellten Baumfackel Bildern von Niesenbame „Kloffeum ständiges V zeichnet sich da ferner einen „orion bildards, d schäfte mach hat der M. Erfrischung iche und di baut. Aud neu erstand Stellen aus verkauft St halten; gut toffelwuffen nicht ohne Wüschden. fassenfizen war in Et mandit, di stuben hatt

* Berli heute auf de Allee ereign umgiebt, is welches fra wurden schu

Köpa Nach den b. Nrd in der obachtung de nach 5 Uhr schicht. Innen lüfte und we und unbewä Sonnenfidehel für die mit beuge dentliche werden lassen herein. Gan rechte und Saum, welch größern) i gebilten wil haben, welch links liegen Auch von de deutend verg eine Partie nach oben h Aufstehen d dem Wasser Dunkelheit ge

— Dres dem deutsche von Ereignis verwandter der ganzen Die Beluche dem Auslan Fremdenliste Abend wurd zur Vertheil preise, gestif nehmungen, ferner 10 ge münzen, son service aus des Königs obermeister (silberne Zu des Prinzreg holländische Preis des R vergabte G Preis des S Sternchides nehmens dü nicht ein fo den man au das Komitee zu gewöhren in öffentlic

— Freie Donnerstag stein Nord: die seit 10 Das Thermo bis über 200 weit herab e erinnern uns zu Mitte Au

— Meß, Taufenden, Umgegend u an den beite gegangen, wo davon, eine Derberge, fül

n dem eng-
Pöschke ent-
hier keine
zuges und
Stankly's
einer ganz
Narzosee
konstul, der
ley's Expe-
für noth-
ndricht für

(ei.) Dem
nahme des
Pöschke eine
bismarckigen
ende Nacht
Ludwig,
aus eigener
itgeborener
treten soll,
nach Kiel,
ere gegen-
vertreten.
durch Be-
gehört zu
mindestens
preußischen
Nacht zu
seiner
rebatillon
eshalb der
t. Gleiche
ndenblatt.
nigermassen
n größerer
und auch
ische in die
eintreten
ren kann.
kann man
Lons oder
den, wenn
Gegentheil
se belügen,
n, Boicern
iersstellen
endenblatt
kaiserlich
Nacht hat,
Fremden-
Nacht" vor.
Bundes-
bestimmte
verlangen
nach Kiel
h Berlin?
endenblatt
als um
im Reich

Kalkoff
ihre Leser
geringsten
leisters zu
e Ausfälle
Bleg für
die Selbst-
nach der
gegenüber
n erreicht.
Frankreich
n Reichs,
u handeln
Sugrands
ständigkeit
veranlaßt
und in
schließlich
bei einer
der Aus-
ernements
ur ungenen
nde Thät-
n sich die
! Soldner
s, die sich
igen Leser

Ein vom
nach Reve-
gen Gähner-
begünstigt.
gähner sind
sehr viele
nachten sind.
gähnerjähres
s der besten

nern Abend
tneren durch
Stöße im
aus inhiert
Wochen reise
gekommen.
bereits be-
günstigen Garten
zu Folge
einbau des
dem un-
gesehen

naldent-
ern. Gestern
den Besuche
hier an und

wurden theils hier, theils in Wingen untergebracht. Heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte unter Begleitung des hiesigen Kriegervereins die Auf-
fahrt zum Germaniadenkmal. Dort legte der Führer der sächsl. Vereine,
Kaufmann A. Nidel aus Dresden, zwei Lorbeerkränze mit acht patrioti-
schen Worten nieder; zum Schluß forderte der Redner auf, auf's neue
zu geloben, treu zu stehen zu Kaiser und Reich. Sein Hoch galt dem
Kaiser, und mächtig erbraunte der Ruf aus aller Munde; dann ertönte
in begeisterten Chöre »die Wacht am Rhein« und »Deutschland über
Alles!« Das zweite Hoch galt dem König von Sachsen. 200 Liter
Riesendeimer Wein, von einem hiesigen Weinkellerbesitzer geschenkt,
erregten die begeisterte Stimmung. Abends fand in Gemeinschaft mit
den hiesigen Kriegern ein Kommerzst. Unser Städtchen war reich
mit Flaggen geschmückt. — Heute kam mit dem reichbesetzten Dampfer
»Bismarck« das 8. rhein. Bionierbat. von Mainz hier an, belagerte
unter klingendem Spiele das Nationaldenkmal und fuhr Nachmittags
mit demselben Dampfer nach Koblenz.

— Kamp, 18. August. (Unglücklicher Fall.) Von der jenseit
des Rheins und gegenüber liegenden »Altlay« lösten sich gestern Abend,
wohl durch das eingetretene Regenwetter, zwei Steine los, rollten in
die Tiefe und trafen dort einen des Wegs kommenden Mann aus Salz-
jo unglücklich, daß derselbe sofort seinen Geist aufgab.

— Berlin, 22. Aug. (Der Stralauer Fischzug) hat gestern
seinen Anfang genommen. Der Andrang war wieder ein ganz ge-
waltiger. Allein Stadt- und Ringbahn brachten 7000 Besucher, die
Dampfer beider Gesellschaften waren bis in die Nacht hinein dicht
gefüllt. Der Kauf- und Schanlust wurde auch in diesem Jahre die
reichteste Befriedigung gewährt. In Orben und Brillen, vor Allem
aber in Rabau- Instrumenten wurde denn auch ein kolossaler Um-
satz erzielt. Auch die Würfelspieler, an deren einer sogar lebende
Schildkröten »vertrudelt« wurden, machten gute Geschäfte. Besondere
Anstrengungen haben diesmal die Schiebenden gemacht, nicht nur,
daß die »Damen« in mehr oder weniger kleidamen Kostümen er-
schienen, auch der Bildschmuck der Stände ist stilvoller geworden,
so fanden wir u. A. Kopien von Desregger. Unter den Schaubuden
fand vor allen Herrn Desreggers Reptilien- Ausstellung gewaltigen
Zulauf. Eine Matrofenkapelle, die vor der Reptilienbude konzertierte,
trug nicht unmerklich dazu bei. Auch Schrägins mechanisch- plastisches
Theater wurde dicht belagert. »Sirene«, das Meerweib, wurde
dagegen etwas mißtrauisch behandelt, trotz der 300 Jahre alten
Kostüme, die nebenbei gezeigt wurden. Der Sammelplatz der Kinder-
welt waren die zwei Rospertheater und Westes Affentheater. Ein
Gippobrom bot Gelegenheit, dem ersten Repport zu buldigen. »Mu-
rillo, der Höllestein«, produzierte sich als »Feuerfresser«. Die zwei
aufgestellten Panoramen verließen nicht, die neuesten Ereignisse, die
Wanninfatale und den Pariser Theaterbrand in graufigen
Bildern vorzuführen; besonders zahlreich aber haben sich wieder die
Niesekamen und die »modernen Schönheiten« eingefunden. Das
»Kolloffium« flandinischer Ringerinnen hat sich sogar ein voll-
ständiges Musikcorps engagiert. »Sarazina, das Höllemädchen«, be-
zeichnet sich selber als »filiboll, schneidig und pyramidal«. Es giebt
da ferner »einen modernen Götterhimmel«, einen »Salon Jidelitas«,
einen »orientalischen Vergnügungsalon« u. s. w. Die Revolver-
billards, die im Vorjahre in Unmenge erschienen, aber schlechte Ge-
schäfte machten, sind diesmal fern geblieben, nur ein Kanonenbillard
hat der Mühsal des Publikums zu trosten gewagt. Für leibliche
Erfrischung ist in ausreichendem Maße gesorgt. Zübbede, die Böhm-
ische und die Schöneberger Brauerei haben große Ausschankstellen er-
laubt. Auch der »vergünstigte Sägebod« ist auf Stralau's Kirchweie
nen erstanden. »Schmachthafte« Simonade wird an mindestens zehn
Stellen ausgeschänkt. Ein italienisches Ehepaar, »echt zum Malen«,
verkauft Speiseeis. Kreative haben wir nur an zwei Ständen fest-
halten; gute Geschäfte machte ein Verkäufer von Thüringer Kar-
toffelpuffer. Auch ein »Klingelballe« mit Hundebildern ver-
suchte nicht ohne Erfolg sein Glück. Kolloffal war wieder der Konsum von
Wärschen. Für Aufrechterhaltung der Ordnung waren die um-
fassendsten Maßnahmen getroffen. Die Gendarmerie des ganzen Kreises
war in Stralau konzentriert. Außerdem waren 30 Schutleute kom-
mandirt, die in der Wärsche und im Döringischen Hause ihre Wacht-
stunden hielten. (N. A. Z.)

— Berlin, 23. Aug. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich
heute auf dem Neubau des hiesigen Krankenhauses an der Prenzlauer
Allee ereignet: von einem Treppentritt, mit dem man den Bau
umgibt, löste sich ein 15 Meter langes Stütz, stürzte auf ein Gerüst,
welches tragend zusammenbrach, und tödtete 6 Arbeiter, drei andere
wurden schwer verletzt.

— Köpenick bei Berlin, 21. August (Sonnenfinsternis.)
Nach der bis jetzt vorliegenden Berichte dürfte Köpenick der einzige
Ort in der Umgebung Berlins sein, welchem eine relativ günstige Be-
obachtung der Sonnenfinsternis vergönnt gewesen ist. Bereits eine Minute
nach 5 Uhr erschien die oberste Spitze der Sonnenfleck über der Wolken-
schicht. Innerhalb 4 Minuten erhob sich die Scheitel ganz in der Wolken-
lücke und veränderte sich entsprechend. Gestanden waren alle bewaffneten
und unbewaffneten Augen auf das Phänomen gerichtet. Da, als die
Sonnenfleck sich zu einer schmalen Linie zusammengezogen hatte, griffen
für die mit Fernrohren versehenen Beobachter die Spitzen der Mond-
berge deutlich zum Sonnenrande über, klar die »Perlenkette« sichtbar
werden lassend, und eine Sekunde später fiel die Dunkelheit blit-
zartig herein. Ganz unzweifelhaft erschien nun auch dem unbewaffneten Auge
rechts und links von der Mondscheibe ein schmaler, brennender rother
Saum, welcher sich durch das Fernrohr (schon bis siebenmalige Ver-
größerung) in unregelmäßige Zaden auflöste. Von diesen Protuberanzen-
gebilden will ein einzelner Beobachter noch eine dritte Gruppe bemerkt
haben, welche — kleiner als die an den Seiten — sich oben zeigte. Der
links liegende Protuberanzenkomplex schien gegen 40 Grad zu betragen.
Auch von der Corona hat ein, mit einem Lichtstarren, aber nicht be-
deutend vergrößerten Glase versehener Beobachter nach links oben hin
eine Partie erblickt. Gleich nach Beginn der Totalität begann die Sonne
nach oben hin wieder in eine Wolkenschicht zu treten, so daß von einem
Ausstrahlen des Sonnenrandes nichts gesehen werden konnte. Die auf
dem Wasser schwimmenden Gänse und Enten gingen bei Eintritt der
Dunkelheit schleunig auf das Land zurück.

— Dresden, 21. Aug. (Bäckerei-Ausstellung.) Die mit
dem deutschen Bäckerverbandsstag hier gehaltene internationale Ausstellung
von Teigwaren und Bedarfsartikeln der Bäckerei, Konditorei und
verwandter Gewerbe geht heute zu Ende, nachdem sich dieselbe während
der ganzen Woche eines sehr lebhaften Zuspruchs zu erfreuen hatte.
Die Besucher kamen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus
dem Auslande; die täglich von der hiesigen Polizei veröffentlichte
Besuchszahl gab in dieser Beziehung interessante Auskunft. Gestern
Abend wurde das Ergebnis der Preisvertheilung bekannt. Es sind
zur Vertheilung gelangt 20 sächsische Staatsmedaillen, 50 Ehren-
preise, gestiftet von gekrönten Häuptern, Städten, industriellen Unter-
nehmungen, Innungen und einzelnen Angehörigen der Gewerbe,
ferner 10 goldene Preismedaillen, 67 silberne und 89 bronzene Preis-
medaillen, sowie 73 Preisdiplome. Den Preis der Kaiserin (ein Kaffee-
service aus Porzellan) erhielt Hofbäcker Adam. Dresden, den Preis
des Königs von Sachsen (eine goldene Glasbutter Taschenuhr) Bäder-
obermeister Hauswald. Dresden, den Preis der Königin von Sachsen
(silberne Zuckerschale) Bädermeister Wilhelm. Dresden, den Preis
des Prinzregenten von Bayern (silberner Brotkorb) die kombinierte
bolländische Feinbäckerei vom altbölländ. Markt in Amsterdam, den
Preis des Königs von Württemberg (1 Zbd. schwere silb. theilweise
vergoldete Schloßer sammt Vorlegelöffel) Heinrich Volbt. Berlin; den
Preis des Großherzogs von Baden (ein silb. Pokal) Hofbäcker
Steinichen. Dresden. Die finanzielle Seite dieser Ausstellung unter-
nehmens dürfte vollständig gedeckt sein, wenn auch der Ueberfluß
nicht ein so bedeutender sein wird, wie bei der Gartenbauausstellung,
den man auf 50000 M. schätzte. Dieser riesige Ueberfluß hat leider
das Komitee verleitet, einzelnen Mitgliedern der Ausschüsse Dotationen
zu gewähren, was jetzt viel Staub aufwirbelt, nachdem die Sache
in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten aufgedeckt worden ist.

— Friedrichshagen 21. Aug. (Früher Schnee.) Ein am
Donnerstag ausgebrochener Südweststurm, welcher andern Tags in
steifen Nord- und gestern in schwachen Windstößen umgeschlagen ist, hat
die seit 10 Wochen andauernde hohe Temperatur unmerklich unterbrochen.
Das Thermometer sank auf 8° R. Die Berge, welche wie noch selten
bis über 2000 m Höhe jede Spur von Schnee verloren hatten, sind
weit herab eingesehnet. Doch ist dies Alles schon bagewesen, wir
erinnern uns, daß auf starken Schneefall in den niedrigen Gebirgen
zu Mitte August noch ein äußerst günstiger Nachkommer folgte.

— Mey, 20. Aug. (Historische Erinnerungen.) Von den
Tausenden, welche in den letzten Tagen die Schlachtfelder in der
Umgebung unserer Stadt besuchten, sind wohl die meisten achlos an
den beiden geschichtlich bemerkenswerthen Gebäuden vorbeig-
gegangen, welche das oft genannte Reznoville enthält. Das eine
davon, eine sich nicht gerade durch Sauberkeit auszeichnende kleine
Herberge, führt im Volksmunde den Namen »Hotel Bismarck«,

weil der Fürst, nachdem er vergeblich in den mit Verwundeten voll-
gepfropften übrigen Häusern des Dorfes ein Unterkommen gesucht
hatte, mit dem Erbprinzen von Mecklenburg und dem america-
nischen General Sheridan nach der Schlacht von Gravelotte darin
sein Nachtquartier aufgeschlagen hatte. Unweit davon rechts am Aus-
gange des Dorfes nach Wismuth liegt das »Kaiserhaus«. Ueber der
Thür des einfachen Bauernhauses hat der Meckl. Krieges-
verein eine Marmortafel andringen lassen, deren Inschrift besagt,
daß der Kaiser hier die Nacht vom 18. auf den 19. August 1870
zugebracht habe. Auf einer steilen, dunkeln Treppe gelangt man in
eine Art Vorzimmer und von diesem in das eigentliche »Kaiserszimmer«.
Die Einrichtung des Zimmers ist, wie wir der Besitzer bei meinem
gestrigen Besuch erzählte, in demselben Zustande belassen worden
wie vor siebenzehn Jahren. Sie besteht aus einem großen Himmel-
bett, zu dessen Vervollständigung Rissen und Posten aus einem Kranken-
wagen herbeigeschafft werden mußten, einem runden Tisch, einer ein-
fachen Kommode und ein paar Strohstühlen. Am 25. September 1879
suchte der Kaiser während seines mehrtägigen Aufenthalts in Mey
das Häuschen wieder auf und betrat mit stichtlicher Rührung den
bescheidenen Raum, von dem aus am 19. August früh die bekannte
große Siegesdepesche an die Königin abging. — Die bekannte
»Evangelische« in Mars-la-Tour, welche sich über einer gegen
6000 Leichen enthaltenden Grube erhebt, wurde in diesem Jahre be-
sonders reich mit Kränzen geschmückt. Diefelbe steht in einer nach
der nahegelegenen deutschen Grenze gerichteten Vierecksform Frank-
reich vor, wie es einem sterbenden Soldaten einen Vorbertraug spendet,
während die demselben entfallenden Waffen von zwei Kindern, dem
heranwachsenden Geschlecht, aufgenommen werden.

— (Von einer neuen Einrichtung) wird aus New-York ge-
meldet: Salons zum Stiefelputzen sind dort seit einem Jahre wie Pilze
aus der Erde geschossen und populär geworden. Wer früher blante
Stiefel haben wollte, mußte an der Wärsche stehen, den Fuß auf eine
alte Kiste stellen und sich von einem Individuum maltätiven lassen,
das mit dem Zigarrenstummel zwischen den Zähnen für seine oft durch-
aus nicht glänzenden Leistungen zehn Cent verlangte. Heute tritt man
in einen »Salon zum Stiefelputzen«, wo man auf dem mit Hölzchen
ausgetretenen Sessel Platz nimmt, während zwei ebenholzfarbene Gent-
lemen untern Stiefeln geschäft und sonst einen Kranz verleiht, daß
man kein Gesicht zurückgewandt sieht. Ist die Arbeit fertig, so nimmt
ein anderer farbiger Gentleman dienstfertig uns den Hut ab, bürstet
denselben und bedacht unser Haupt wieder, um dann ebenso gewandt
unsern Anzug abzurücken. Wir bezahlen für alles 5 Cent und werden
in der höflichsten Weise hinauskomplimentiert.

— (Schwarze Engel und weiße Teufel.) Terzanische Zei-
tungen berichten: Das Streben der Neger nach voller Gleichberech-
tigung mit ihren weißen Brüdern, das sich in den Straßenbahn-
wagen manchmal so liebenswürdig dadurch bemerkbar macht, daß
die »farbigen Gentlemen« ihre Beine auf die Sitze strecken, gibt sich
innerhalb der methodistischen Kirche dadurch kund, daß die farbigen
Bischöfe und Kirchenältesten die Forderung aufstellen, die Engel
sollten in Zukunft nicht mehr ausschließlich weiß und die Teufel
ausschließlich schwarz gemalt werden. Es müßte auch schwarze Engel
und weiße Teufel geben. Wenn sie auch nicht gleich darauf
bestehen wollten, daß die Weissen sich ihre Engel schwarz malten,
so sollte es doch den Negern gestattet sein, sich die für ihren Bedarf
bestimmten nach Belieben färben zu lassen. Die Generalkonferenz
der Methodisten ist über diese Forderung der schwarzen Brüder in
nicht geringe Verlegenheit geraten. Aber schließlich ist es einem
schwarzen Bischof, der aus der Reihe der weißen Brüder bezahlt
wird, gelungen, einen Bruch zu verhindern, indem er seinen Mit-
gliedern den Rath gab, sich einstweilen zu gebunden. Später, wenn
sie einmal schwarze Mäler hätten, wollten sie schon selber darauf
sehen, daß diese den Teufel stets weiß und die Engel stets schwarz
malten.

— (Aus Kalau.) — Kennen Sie den neuesten Oberfelder Local-
Kaleender? — Nein! — Nun, wissen Sie denn nicht, weshalb das
neue Restaurant im Rippdorf »Salamander« heißt? — Am — nun? —
»Nun einfach, weil da — ein Saal am andern ist! — Au! —
(Ein Naturfreund.) Ich kenne kein größeres Vergnügen, als
den Sonnenanlauf zu genießen. — Da sind Sie gewiß ein Freil-
aufsteher? — Ach nein! Ich stehe erst gegen Mittag auf, aber ich sehe
den Sonnenanlauf immer beim Nachhausegehen.

— (Leberfistel.) Frau (zu ihrem aus der Viehställe spät heim-
kehrenden Gatten): Gussau, halbe doch, bitte, die Uhr an, das fortwährende
Licht-Loch stört mich im Schlaf. (Am andern Morgen.) Frau: Wann
bist Du denn eigentlich nach Hause gekommen? Wann: Zwischen 11
und 12 Uhr, es war noch nicht sehr spät. Frau: Ei, Du Schlafkopf,
wilst Du mal sehen, wie spät die Uhr ist, die steht auf 3!

— (Ein Sensationsreporter.) Ein Fremder stößt auf einen
Menschenanlauf und fragt einen gaffenden Schutzeinsitzer: »Was ist
denn los hier?« — Ach Wänschen, sagt der »es ist schrecklich; ein
Kampf um's Leben: Zwei sind uff'n Plag gelieben!« — Menschen? —
Freilich; Droschkensführer. — Wie kam denn das? — Ganz
einfach! Der Leutnant wankt eine Droschke zu sich, zwei Kutscher streiten
Streit, wer ihn fahren soll; da leht der Leutnant sich in eine dritte,
die vorherfährt, und — alle beide sind uff'n Plag gelieben.

— (Ein Regimentsbefehl.) — Wenn der Herr General das
Regiment befehligt, so liebt er es, ab und zu einen kleinen Scherz zu
machen, jedoch nimmt er's übel, wenn im Chorus gelacht wird. Es darf
nur ein Mann im Regiment lachen. Den Lacher stellt die letzte Compagnie.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 24. Aug. (Neubau.) Das katholische Vereinshaus
in dem schönen ehemals Kahlen'schen Garten am Hain wird dem-
nächst durch Errichtung einer Festhalle eine bedeutende Ver-
größerung erfahren. Der Neubau wird sich entweder direkt an das
schon vorhandene Gebäude reihen, oder doch in nächster Verbindung
zu demselben stehen. Zur Zeit ist man an den Fundamenten des
Hauses beschäftigt; auf dem Baugrund erheben sich mehrere massige
gemauerte Säulen oder Träger, bestimmt, die Gitterconstruction des
Unterbaues aufzunehmen, da die hohe Lage des vorhandenen Hauses
und die tiefe Lage des jetzigen Baugrundes diese Construction for-
derten, welche man nicht erst mit dem zweiten oder dritten Stock
des Neubaus die Verbindung bemerklich sehen. Der Bau ist in
dieser Beziehung ein recht interessanter, von der Regel des Gewohnen
abweichender und verdient schon jetzt wie in seiner demnächstigen
Entwicklung beifällig zu werden.

* Siegen, 24. Aug. (In Sachen des Herrn Lehn) liegt
uns wiederum eine Erklärung vor, die eigentlich nur schon Gefagtes
wiederholt, indem sie bestätigt, daß Herr Lehn nicht den Preis einer
Fachausstellung, sondern die künftige Anerkennung eines unter
Collegen veranfaßten Wettstreits zu Theil geworden ist. Daß
in der Sache, vielleicht über den Kopf des Herrn Lehn hinweg und
ohne sein Zutun etwas viel geklappt worden ist, geben wir gerne
zu, können aber dem Schlußwort des erwähnten »Einzelanb.«: »Die
Lärm um Nichts« nicht zustimmen; denn die 500 Frcs. = 400 M.
hat Herr Lehn, wie wir uns überzeugt, empfangen, und das ist
immerhin mehr wie Nichts. — Damit kann auch die Angelegenheit
endlich als erledigt gelten, denn bei den langen Nebereien, entstehen
sie nun aus Handwerker- oder anderem »Mist«, kommt nicht viel
heraus. Ein drastisches Beispiel dafür liefert die uns vorliegende
neueste Nr. des »Allerthöner Kreisblatts«, wo ein sicher zum
Jammer der Leser sich monatelang hinziehender unerquicklicher Streit
jetzt zu dem Stadium folgender kläglich Erklärung gekommen ist:
»In dem Eingangs der Nummer 67 des Allerthöner Kreis-
blattes vom 20. August ds. Js. sind die Worte »namentlich bei
Menschen, die mit Del aber nicht mit dem heiligen Geiste gefüllt
sind« wieder auf den Priester überhaupt, noch auf den Herrn Vikar
Bruders zu beziehen. Indessen werden diese Worte hiermit als
ungehörig zurückgenommen; überdies wird von dem Verfasser be-
dauert, daß die Worte geschrieben worden sind.«

Das kommt davon, wenn man nicht zur richtigen Zeit den Degen
einsteckt weiß.

* Siegen, 24. Aug. (Witterung.) Mit dem Ende der Degen-
tage sind wir eigentlich schon in das richtige Herbstwetter eingetreten:
kalte Nächte, warme, sehr warme Tage. Zwei bis drei Grad Wärme
nur hatten wir in den ersten Frühstunden der letzten Tage; sogar
leichter Reif und gefrorene Wärsche im Freien sind schon zu ver-
zeichnen gewesen. Die Tagesstunden aber sind wonnig, bei wunderbar
klarem Himmel. Hoffentlich vernichten nicht schon bald allzufrühe
Kältefröste die bunte Pracht des Spätsommers.

* Hilsenbach, 21. Aug. (Wasserwerk.) Gestern wurde das
neue Wasserwerk unserer Stadt im Weissen des Herrn Landrats
und des Herrn Kreisverordneten eröffnet und dem allgemeinen Ge-
brauche übergeben. Zwölf öffentliche Brunnen gestatten zunächst Jeder-
mann seinen Bedarf an Wasser ohne weitere Kosten zu entnehmen

und achtzehn Hydranten sind so durch die Stadt vertheilt, daß bei
etwaiger Feuersnoth allerorts das Wasser mit Leichtigkeit durch den
natürlichen Druck seines Gefälles — 2½ bis 3 Atmosphären —
über die Häuser getrieben wird. Das Hochreservoir enthält in seinen
beiden Kammern 100 Kubikmeter und das gelaumte Rohrnetz außer-
dem 30—40 Kubikmeter Wasser. Im Innern der Stadt sind zwei
Circulationskreise durch das Rohrnetz hergestellt, jedoch ein Still-
stehen des Wassers nicht stattfinden kann. Viele Wohnungen werden
durch Privatanstöße mit Wasser versorgt und zahlen dafür einen
Wassersatz von 1½ Mark pro Monat. Größerer Bedarf von Ge-
werbetreibenden muß nach Angabe der Wassermesser — Wasserühren
— pro Kubikmeter bezahlt werden. Sollte das jetzt erschöpfte Wasser
in sehr wasserarmer Zeit dem Bedarfe der Stadt noch nicht genügen,
so können mit Leichtigkeit weitere Quellgebiete erschlossen und
deren Wasser dem Hochreservoir zugeführt werden. Herr Ingenieur
Groß hier hat den Bau des Wasserwerks geleitet. Möge dasselbe
ein Segen für die Stadt sein und bleiben.

Den Beteiligten wird nachstehend das Protocoll des Ver-
bandsstages in Burbach bekannt gemacht.

Der Verbands-Ausschuß.

8. Feuerwehrtag

des Verbandes der Wehren des Kreises Siegen, am 21. Aug. 1887 in Burbach.

Zu dem am 21. August in Burbach tagenden Verbands waren
die Vertreter des Verbandes bis auf Hilsenbach, welches sich ent-
schuldigt, erschienen, mit ihnen eine größere Zahl Kameraden, die
Feuerwehr Holzhausen und eine Deputation aus Neunkirchen,
wo man nunmehr beabsichtigt auch eine Feuerwehr zu bilden.

Nach einer kameradschaftlichen Begrüßung und nach Ausgange
der Kirche, nahmen die Wehren am Spritzenhaufe Aufstellung und
marschirten zum Steigerhaufe, woselbst die Burbacher Wehr, unter
ihrem Chef C. Herbig, die Schlußbildung abhielt, die Geräte so-
dann zurückführte und nach einer kleinen Pause, auf das Alarm-Signal
hin, zum Angriff auf ein in der Mitte des Ortes gelegenes Haus
stürmte. Daß der Burbacher Wehr das Haus von dem Fechter zur
Verfügung gestellt wurde, verdient zur Nachachtung dankbar anerkannt
zu werden. Der Angriff bot ein äußerst anregendes Bild.

Die Vertreter können nicht anders, als sich in höchstem Grade
über die Schlußbildung, wie auch über den Angriff befriedigend aus-
zusprechen. Die Wehr ist exact eingelebt, die Geräte sind in durch-
aus gutem Zustande und von tüchtigen Leuten bedient. Die Aus-
stellungen bei der Kritik betrafen tactische Anordnungen, welche die
Wehr gerne hinnahm und sich zu eigen machen wird. Man sieht,
daß die Uebungen der einzelnen Wehren des Verbands unter den Augen der Vertreter und auswärtigen
Kameraden ein Sporn bleiben für die Führer sowohl
wie für die Mannschaften, was ja, da alles freiwillige Arbeit,
auch von den Mitbürgern anerkannt wird.

Die Verhandlungen des Verbandes, am Nachmittag bei Gast-
wirth Specht, boten besondere Anträge nicht, weshalb sich die Tages-
ordnung in bekannter Weise erledigte. Der Vorsitzende Herr Hubert
begrißte die Vertreter und den anwesenden Herrn Amtmann Kunz.
Das vorjährige Protocoll kam zur Verlesung und hieran schloß
anschließend ein Schreiben des Verbands-Ausschusses an unseren Herrn
Landrath — betreffend das Commando und Requisition von Hilfe
—, welches Beides nach Mittheilung des Herrn Amtmann in der
vom Verbands gewünschte Weise erledigt worden ist. Herr Amt-
mann Kunz sprach sich noch in wohlwollendem Sinne für die Feuer-
wehren aus und wie er immer bemüht sei, für die Orte seines Be-
zirks geeignete Vörschläge zu beschaffen. Hierbei wurde sich die
Weiteren über Geräte unterhalten, vom Vorsitzenden eine neue Ver-
schraubung (Verkupplung) der Schläuche — Berliner Patent —
herumgezeigt, welches wohl, da äußerst praktisch, die Zukunfts-Ver-
bindung der Schläuche werden wird. Es wird sodann noch ein Ver-
schluß des Verbands-Ausschusses den Vertretern, als mit zum Vor-
stande gehörig, bezüglich der Wehr »Auf den oberen Hütten«
bekannt gemacht und, nach Anhören des jetzigen Chefs, des Gemeinde-
Vorstehers Dilling, einstimmig gutgeheißen. Von Herrn Haas
(Gierfeld) wird die neue Bestimmung der Prov. Feuerwehralfall-
versicherung zur Sprache gebracht, wonach das Feuer-Verfahren
der Steiger und das hohe Springen ins Sprungnetz,
am Unglücksfälle zu verhüten, bei den Uebungen zu beschaffen sein
wird. Wegen einheitlichen Commandos bei den Verbands-Wehren
beantwortet Herr Herbig (Burbach) eine Einigung, die angenommen
ist. — Es soll u. a. das Gange mit Vataillon und Theile des
Ganges mit Abtheilung commandirt werden.

Die Klassen-Verhältnisse werden noch bekannt gemacht und bleibt
ein Ueberfluß von M. 54.61 Pfa., der zinsbar in der Sparkasse
Siegen niedergelegt ist.

Der nächste Verbandstag wird nach dem Beschlusse im nächsten
Jahre in Wärsen stattfinden.

Die Verhandlungen werden hiermit geschlossen.

Die den auswärtigen Feuerwehrmännern nun noch bleibenden
wenigen Stunden wurden auf dem Festplatze in gemüthlicher Weise
verbracht, wo auch durch den Herrn Amtmann in längerer Ansprache
und in glücklicher Verbindung des Pflicht-Gefühls unseres erhabenen
greisen Monarchen mit dem der Feuerwehr, ein begeistertes Hoch auf
Se. Majestät ausgedrückt wurde, in welches die Anwesenden jubelnd
mit einstimmen.

Haus- und Volkswirtschaftliches.

— (Himbeerfaß ungelocht lange aufzubewahren.)
Man nehme einen Steintopf und bohre einen Finger breit über
seinem Boden ein Loch, das man mit einem Kork luftdicht schließt
und dann, der Sicherheit wegen, noch fest verbindet. Auf 4 Kilo
Himbeeren wiegt man 5 Kilo vom besten Hutzucker ab, legt den
Zucker in den Topf und dann die recht reifen Himbeeren darauf.
Der Topf darf nur halb gefüllt sein. Dann verbindet man denselben
auch oben luftdicht und stellt ihn vier Wochen lang an einen nicht
zu heißen Ort. Er darf während dieser vier Wochen jedoch nicht
berührt werden. Wenn diese vergangen sind, wird ein großer Topf
untergehalten und der Kork herausgezogen. Nun läuft der klare
Saft heraus. Die Himbeeren dürfen jedoch nicht ausgedrückt, der
Topf auch nicht gekantet werden, sondern nur das darf ablaufen,
was von selbst läuft, sonst wird der Saft trübe. Derselbe wird dann
in Flaschen gefüllt und im kalten Keller aufbewahrt, oder, noch besser,
dieselbst vergraben, weil er so vor der Luft geschützt ist. Dieser Saft
hält sich jahrelang. Er ist schöner und hat viel mehr Aroma als
der getochte. Die zurückgebliebenen Himbeeren können noch mit ½
Kilo frischen zu Mus gefocht werden. Hat man keine frischen Him-
beeren mehr, so nimmt man beliebig viel Pflaumenmus dazu und
kocht dieses zusammen.

Literarisches.

„Nimm mich mit!“ Ein Taschenbuch für 1887 von Dr.
G. Hottinger, Straßburg i. G., im Verlage des Ver-
saffers. 40 Pfa.

Dieses Büchlein ist in Wahrheit ein Tagebuch, das man stets
bei sich tragen möchte; denn es enthält außer dem Kalenderium ein
Tagebuch mit geschichtlichen Ereignissen, mit Bibel- und geistlichem
Spruch, sowie mit Dichtworten. Dann folgen vortrefflich ausge-
suchte Sinnsprüche, Denkprüche, Sprichwörter u. s. Ferner Zuschriften,
Wahlsprüche, Rechte Worte und Volkslieder, sowie Anstandsregeln,
Rathschläge zur Gesundheitspflege, Anweisungen zu schriftlichen Auf-
sätzen und für Familiennachrichten. Schließlich einiges über Haus-
wirtschaft, Küchenrezepte, Arbeits-Kalender für Haus, Hof, Garten,
Feld und Wald, und Rathgefl. Ist das nicht vielerlei, und gerade das,
was man bei verschiedenen Gelegenheiten fast täglich nothwendig
braucht? Gewiß! Darum sei dieses Büchlein, das mit vollem Recht
den Titel trägt: „Nimm mich mit!“ aufrichtig empfohlen.

Gandel und Industrie.

* Siegen, 24. Aug. Die Londoner Notirungen betragen am 23. Aug.:
Kupfer, Chili'schen 40 L. 7 S. 6 D. bis 40 L. 15 S.; Blei, eng-
lische 12 L. 2 S. 6 D.; spanische 11 L. 18 S. 9 D.; Zinn, specielle
Marken, 14 L. 12 S. 6 D.; gewöhnliche 14 L. 15 S.; Silberbarren
44½ Pence.

* Herborn, 22. Aug. Auf den heutigen hiesigen Markt wurden ge-
bracht: 993 Stüd Ochsen und 899 Schweine. Der nächste Markt ist
am 26. September ds. Js.

Neuheiten in Regenmäntel

empfehlen in großer Auswahl

D. & M. Spickermann, Markt 45.

Anfertigung nach Maß.

Aufruf!

Die altkatholische Gemeinde der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe wendet sich hiermit von Neuem an alle edelgesinnten Mitmenschen mit der Bitte um deren thätigkeitsvolle Unterstützung zum unabwieslich dringenden Kirchenbau.

Nachdem wir behufs Erlangung der staatlichen Anerkennung uns genötigt gesehen hatten, auf das Recht der Mitbenutzung der einzigen hiesigen katholischen Kirche, auf welches wir nach dem badischen Alt Katholikengesetze hätten Anspruch machen können, zu verzichten, waren wir gottesdienstlich obdachlos, und das ohne andere Schuld, als die der Treue gegen unsern alt Katholischen Glauben und des durch unser Gewissen gebotenen Widerstandes gegen die Beschlässe des Vaticanischen Concils. Da half uns die hochsinnige Liebe unserer protestantischen Mitbürger und gestattete uns die Abhaltung des Gottesdienstes in der kleinen evangelischen Kirche. Sie haben an uns — nun schon dreizehn Jahre — gethan, was sie konnten, und es liegt nicht an ihnen, wenn die einzige Kirche, die sie für uns in jener Kirche zur Verfügung haben, so früh am Morgen fällt, daß ein großer Theil unserer Gemeindeglieder thätigkeitsvoll nicht am Gottesdienst theilnehmen kann.

Daß wir für eine solche Noth das einzige Heil in der Erbauung einer eigenen Kirche erblicken können, liegt auf der Hand. Nicht minder aber ist klar, daß ein solcher, wenn auch noch so einfach gehaltenen Bau unserer Gemeinde, die schon jetzt die nothdürftigsten Auslagen kaum zu bestreiten vermag, aus eigenen Mitteln, ohne die energiegeliche Mithilfe unserer Glaubensgenossen und Freunde, ganz unerschwinglich ist. Die Schwierigkeit des Werkes ist um so größer, als der Bauplatz in der Residenz weit kostspieliger ist als anderswo. Doch gerade der Umstand, daß es sich um die altkatholische Gemeinde der Landeshauptstadt handelt, läßt offenbar unser Unternehmen um so dringlicher erscheinen.

Wir haben, von diesen Gründen gedrängt, uns bereits im Jahre 1885 an die Opferwilligkeit unserer Glaubensgenossen gewendet und bis Anfangs December desselben Jahres 14 000 Mark an Beiträgen erhalten. Dann richteten hochherzige protestantische Männer von bedeutenden Stellungen in echt christlicher und deutsch-patriotischer Gesinnung einen Aufruf zu Gunsten unseres Werkes an die freie evangelische Bruderschaft in der Vaterlande. Der Erfolg war ein derartiger, daß seither mit jener erstgenannten Summe von Katholiken und Protestanten — im ganzen nahezu 35 000 Mark zusammengebracht sind. Doch diese 35 000 Mark sind noch bei weitem nicht genügend.

Die große Bedeutung, welche der beabsichtigte Kirchenbau nicht nur für die altkatholische Gemeinde Karlsruhe, sondern für die katholische Reformbewegung überhaupt hat, ist von der Synodal-Repräsentanz der Alt Katholiken des Deutschen Reiches ausdrücklich anerkannt worden. In Nr. 35 des „Amtlichen Alt Katholischen Kirchenblattes“ erklärt die Synodal-Repräsentanz u. a.: „Der Bau einer alt Katholischen Kirche in der badischen Landeshauptstadt ist nicht nur eine Angelegenheit des ganzen Landes, sondern der Alt Katholiken des ganzen Deutschen Reiches. Wie es durch allseitige Beihilfe gelungen ist, daß die Gemeinde in München in den Besitz einer schönen Kirche gelangt ist, so hofft die Synodal-Repräsentanz, daß auch die Gemeinde Karlsruhe zu diesem Ziele gelangen werde, zumal für München kein dringenderes Bedürfnis zu ferneren Gaben vorliegt. Möge jeder nach Kräften gern und bald beitragen!“

Indem wir uns erlauben, auf diese amtliche Erklärung der Synodal-Repräsentanz hinzuweisen, erheben wir von Neuem unsere Stimme vertrauensvoll bittend zu unseren Glaubensgenossen und Freunden. Jeder, der den Bau einer alt Katholischen Kirche in Karlsruhe durch Ermunterung in seinen Kreisen und durch eigene Liebesthat unterstützt, wirkt nicht nur dazu mit, daß eine schon jetzt 1300 Seelen zählende Gemeinde nicht länger unter dem Druck von Verhältnissen gehalten werde, welche ein größeres und rascheres Wachsen zurückhalten, sondern trägt auch einen Baustein zu einem Denkmale bei, welches ein laut redendes Zeugnis davon ablegt, daß die von unsern Gegnern so oft schon todtgeklagte, in Wahrheit aber über alles gefährdete katholische Reformbewegung lebt und bei befohlenem Streben nach ihren hohen idealen Zielen immer mehr erblüht.

Auf die Unterstützung unserer evangelischen Mittheilen dürfen wir gewiß um so fester rechnen, als auf der konstituierenden General-Versammlung des Evangelischen Bundes in Frankfurt am Main erklärt worden ist: „Den Alt Katholicismus unterstützen heißt indirecte Evangelisation am deutschen Katholicismus treiben. Man muß den Alt Katholiken behütlich sein, eingedenk jenes cynisch-offenen Wortes, mit welchem i. J. 1873 ein Jesuit das über die alt Katholische Bewegung erschrockene Rom tröstete: „Geben Sie vor dem Alt Katholicismus keine Furcht. Er ist ungefährlich, er hat kein Geld!“ So helfe uns denn, liebe evangelische Mittheilen im deutschen Vaterlande! Mögen die herrlichen in Frankfurt gesprochenen Worte in zahlreichem Gaben für den alt Katholischen Kirchenbau in Karlsruhe in Nord und Süd, in Ost und West begeisterten Widerhall finden!

Jede, auch die kleinste Gabe, werden wir mit innigstem Dank entgegennehmen. Wir bitten verehrliche Redaktionen anderer Blätter, diesen Aufruf abzufragen und so ebenfalls ein Scherlein zu der guten Sache beizutragen. Zum Empfang von Beiträgen ist Herr Rentner L. Sander, Karlsruhe, Stephanienstraße 37, sowie auch Herr Stadtpfarrer Bodenlein, Karlsruhe, Kessingstraße 5, bereit.

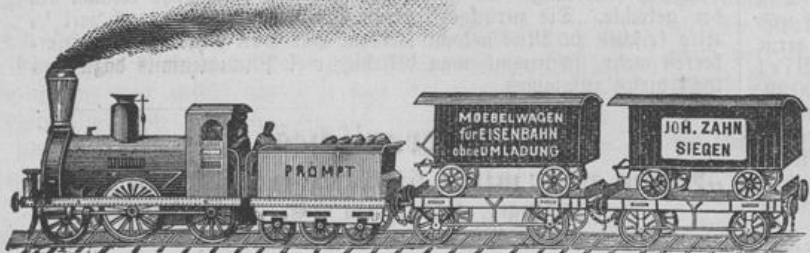
Karlsruhe, 18. August 1887.

Der Kirchenvorstand der alt Katholischen Gemeinde.

Seeben erschien:
P. Stühlen's Ingenieur-Kalender
nebst
Bode's Westentaschenbuch
für das Jahr 1888.

Preis der Ausgabe A.: In Lederband M. 3.50,
" " " B.: In Brieftaschenform M. 4.50,
vorrätig in

Kogler's Buchhandlung (Ph. Welle.)



Retourgelegenheit ab Mülheim a. d. Ruhr oder Oberhausen, Graz in Steiermark, Hann. Münden, Bromberg und Darmstadt.

Joh. Zahn, Siegen.

Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

J. Dienenthal

elektrische Telegraphen

für's Haus und alle gewerblichen Anlagen,

ferner: Telephon-Anlagen mit den neuesten Apparaten, so auch mit Mikrophon, und hält sich gleichzeitig als Vertreter der Firma Siemens & Halske, Berlin, für Anlage elektrischer Beleuchtung bestens empfohlen.

Weseler Kirchbau-Geldlotterie

zum Ausbau des Thurmes und zur Restauration der Willibrordi-Kirche.

Nur baare Geldgewinne.

Erster Hauptgewinn 40 000 Mark,

ferner Geldgewinne von 10 000 Mark, 5000 Mark, 3mal 3000 Mark, 6mal 1000 Mark, kleinster Treffer 30 Mark.

Loose à 3 Mark sind zu haben bei

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

In zwei Qualitäten

habe ich
Stab-Walzeisen und zwar in einer billigeren la. Handelsqualität und in einer besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,

Träger-Eisen

in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bauzwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Pfahlschläge, Binden, Muttersechrauben, Mutter- und Schrauben aller Art, Drahtstifte und Dornnägel, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Gummiwaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Haardt vorrätig und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.

Bei Bezügen von 1- und 2-Walzeisen in Wagonladungen besonders günstige Preise. Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gest. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.



Bestes Schmiermittel

für Maschinenteile aller Art:

Feinste Russische Mineralöle,

durchaus säure- und harzfrei, vor-

züglich in Reinheit und Klarheit,

unübertrefflich in Schmierfähigkeit,

bedeutend billiger und dabei ergie-

biger als alle andern Schmieröle.

ROBERT ZAPP,

DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik und -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie; nicht Vorrätiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.

Kölnerstraße.

hält durch einen einfachen Händedruck fest an jeder glatten Fläche. darf in keinem Schaufenster fehlen. dient zur Befestigung von Schaustücken an Schaufenstern. ist deshalb für Schaufenster ein unerlässlicher Gegenstand, zumal 1 Pfund Gewicht unbedingt zuverlässig trägt. dient zur Aufhängung von Glasgemälden und Lichtbildern jeder Art an Fenstern. ist ein sehr billiger Gegenstand, den sich Jedermann um ein Weniges erwerben kann. ist unverwundlich und unzerbrechlich. ist Jahre lang ohne Einbuße seiner Wirkung zu benutzen. verbindet neben einem eleganten Aussehen einen außerordentlich praktischen Zweck. kann an jeder beliebigen glatten Fläche befestigt werden. wird vor dem Gebrauche nur angehaucht oder schwach gesenkt und fest an die glatte Fläche gedrückt. darf bei keinem Eisenbahnreisenden fehlen, da täglich oft zum Aufhängen von Gegenständen an glatten Flächen gebraucht werden kann. wird binnen kurzer Zeit in Millionen von Exemplaren in der ganzen civilisirten Welt verbreitet sein, ein Beweis, daß der Aufdruckhalter immer ein zu jeder Zeit praktischer Gegenstand ist.

Carl Heifer I, Löhrstraße.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als Specialität zu den billigsten Preisen:

Waggon- und Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal- und Centesimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell- und Wägenwaagen. Umänderung von Centesimalwaagen nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franco.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Gewinnliste 4. Klasse 176. Lotterie liegt bei mir zur Einsicht offen. Ich erlaube die Loose zur 1. Klasse 177. Lotterie schleunigst abzugeben, widrigenfalls ich darüber verfüge.

Siegen.

Witt. Stauf,

Königl. Lotter.-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Das beim Brande meines Hauses übrig gebliebene alte Bauholz soll als Brandholz haufenweise am

Freitag Morgen 9 Uhr

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Wittwe W. Brin,

Hammerhütte.

Frische Kartoffeln

empfiehlt

Friedr. Gimbel.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise

bei

J. Rübenkönig,

Markt 374.

Einmachtpöfe

wieder erhalten

J. Wetter.

Steingut-Röhren

in allen Dimensionen stets auf Lager.

J. Wetter.

Hammerhämmer

geliefert für Stahlwerke unter Dampfhammern

von

Gebr. Brüninghaus & Co.

Werb. o. H.

2 Mann erhalten Kost und Logis bei

Fr. Steuber, Löhrstraße.

Siegener

Männergesangsverein

Freitag Abend:

Gesellige Zusammenkunft

im Sainer Brauhaus.

Ich beehre mich hiermit
anzudeigen, daß ich
meine Bureau nach
Coblenzerstr. Nr. 987
dem Hause des Hrn. Zahn-
arzt Weittich I. Etage
verlegt habe.

J. Pohlig.

Heinr. Jung, Sieghütte.

Bierausschank in bairischen Gans-
und Halbliter-krügen.

Frische holl. Häringe

à Stück 4 Pfg. und höher

empfiehlt

M. Rüt.

Wohnung.

2 Zimmer nebst Zubehör zum 1. Sept.
an eine ruhige Familie zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zahlungsbefehle

bei

C. Buchholz.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 28. August 1887.

12. nach Trinitatis.

7 Uhr Morg.: Hr. Achenbach.

9 Uhr Morg.: Hr. Achenbach.

2 Uhr Nachm.: Hr. W. v. Lander.

Geld für die Gemeinde Hülshorst bei

Rabbe.

Zur Beachtung! Wegen des Kalkens

finden alle drei Gottesdienste in der

Martini-Kirche statt.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Fahrten von Siegen nach:

Niederbühl 11.35 M.

Wegdorf 14.15, 14.55 M., 1.45, 3.56 M., 6.17

8.19, 9.

Siegburg, Kreuzdorf, Deuf 4.14, 7.59 M.,

1.45, 3.56 M., 6.17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,

Rassel, Frankfurt 4.14, 7.59 M., 1.45 M.,

8.19 M.

Arbeitszug.

Wegdorf-Herborn: Samstag 5.35 M.

In Herborn 7.13 M.

Ankunft in Siegen von:

Wegdorf 6.45, 7.15 (nur Sonntags), 9.50 M.,

12.10 (von Niederbühl), 1.24, 3.26 M.,

6.7, 7.48, 10.20 M.

Deuf 9.50 M., 1.24, 3.26 M., 6.7, 10.20 M.

Siegen 9.50 M., 3.26 M., 7.48 M.

Fahrten v. Wegdorf u. Siegen:

6.8, 6.33 (nur Sonntags), 9.13 M., 12.50,

2.53, 5.33 M., 7.11, 9.40 M.

Von Wegdorf nach Daaden:

9.5 Vorm., 2.55 Nachm., 7.10, 9.35 M.

Von Daaden nach Wegdorf:

7.55 Vorm., 1.15, 5.50 Nachm., 8.40 M.

Köln-Sieg-Eisenbahn.

Fahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5.46, 6.50, 10.0,

M., 12.20, 1.25, 3.29 M., 5.0, 6.12,

7.53, 10.25 M.

Krombach 5.46, 10.0 M., 3.29 M., 6.12,

10.25 M.

Siegen, den zwischenliegenden Stationen und

Wegdorf 5.46, 10.0 M., 3.29 M., 6.12,

10.25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis

Mittenhündem.)

Von Siegen nach Hülshorst:

6.50 M., 1.25, 3.29 M., 7.53 M.

Von Hülshorst nach Siegen:

6.17 M., 9.27, 2.43 M., 5.38 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.50 (4.43 von Mittenhündem

abg.), 7.54, 11.27 M., 1.15, 1.40,

3.54 M., 6.10, 6.57, 8.15, 11.40 M.

Siegen 11.27 M., 1.40 M., 8.15, 11.40 M.

Fahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6.24, 7.28, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.35,

5.50 M., 6.30, 7.55, 11.17 M.

Von Siegen nach Marburg:

5.12, 8.14, M., 12.32 Mittags, 6.12 M.

In Marburg 7.16, 10.18 M., 3.20 M.

8.45 M.

Von Marburg nach Siegen:

5.27, 9.23 M., 1.24 M., 7.00 M.

In Siegen 7.59, 11.21 M., 4.10 M., 9.1 M.

Brantfortiger Redakteur: G. Buchholz.

Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.